



# KONZEPT

LEUCHTENDER TEPPICH  
als partizipatives Hörspiel / Audio

VIVA Randerscheinungen e.V.

## Inhaltsverzeichnis

1	Zum Verein VIVA Randerscheinungen e.V. ....	1
2	Projektbeschreibung: Leuchtender Teppich .....	2
2.1	Motivation, Anlass und Relevanz .....	2
2.2	Thematischer Schwerpunkt.....	3
2.3	Projektziele .....	4
2.4	Zielgruppe .....	4
2.5	Evaluation.....	5
3	Pädagogische Konzepte und Werte .....	7
3.1	Diversität / Pädagogik der Vielfalt .....	7
3.2	Inklusion .....	10
3.3	Intersektionalität .....	12
4	Beteiligung und Partizipation .....	13
4.1	Grundsätze zur Partizipation .....	14
4.2	Methoden zur Partizipation .....	15
5	Personal und Ehrenamtliche .....	15
6	Kooperationspartner*innen & Netzwerke .....	17
7	Räumlichkeiten .....	17
8	Geplante Aktivitäten .....	18
8.1	Arbeitsgruppe Creative Writing .....	18
8.2	Arbeitsgruppe Songwriting .....	19
8.3	Arbeitsgruppe Gesangstraining und Musikaufnahmen .....	20
8.4	Arbeitsgruppe Sprechtraining und Vertonung Creative Writing .....	21
8.5	Fertigstellung des Hörbuchs & Audios .....	23
9	Zeitlicher Rahmen .....	23
10	Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit.....	24
11	Ausblick .....	25

## 1 Zum Verein VIVA Randerscheinungen e.V.

VIVA Randerscheinungen e.V. (bisher Projekt Randerscheinungen e.V.) ist ein soziales Kunstprojekt und ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Der Verein wird überwiegend durch ehrenamtliches Engagement getragen und projektbezogen werden Mitarbeitende auf Honorarbasis beschäftigt. Wir stehen für LGBTQI\* und gesellschaftskritische Projekte. Wir setzen uns für Menschenrechte und gegen Diskriminierung jeglicher Art ein. Unsere Medien sind Theater, Ausstellungen und Filme. Daneben bieten wir soziale Projekte an und betreiben Aufklärungsarbeit. Zum Beispiel veröffentlichen wir das gesellschaftskritische rMagazin. Das Spektrum unserer Themen umfasst vor allem Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung, die Stigmatisierung von Randgruppen, Fremdheitserfahrung und Rassismus. Dabei sind wir bemüht interkulturell und generationenübergreifend Projekte zu initiieren. Beispiele hierfür sind diverse Theaterstücke (2012-2019, u.a. das partizipative erste Stück „Randerscheinungen“), die Ausstellung „Mensch du hast Recht(e)!“ (2019) oder der Workshop „Arts & Diversity“ zum Thema Diskriminierung und Anne Frank (2018) im Rahmen der interkulturellen Tage des Landkreises Landsberg am Lech, weil wir einen Beitrag zum interkulturellen Dialog leisten und Zusammenhalt fördern wollen. Dabei kooperierten wir mit dem homosexuellen, muslimischen Künstler Ali Mahmoud und setzten uns kreativ mit dem Tagebuch der Anne Frank, Antisemitismus und Ausgrenzung auseinander. Wichtig war uns hierbei die Verschränkung mehrerer ungleichheitsgenerierender Strukturen und ihre Folgen für das Individuum.

Unsere Zielgruppe sind Menschen, die von Ausgrenzung betroffen sind oder sich für das Thema einsetzen. Seit 2012 konnten wir uns im Landkreis Landsberg am Lech einen Namen machen und mit dem Landratsamt, sowie anderen Vereinen und Akteuren wie der Bürgervereinigung (welche Erinnerungsarbeit um das KZ-Aussenkommando Kaufering/Dachau betreibt) und der Herzogsägmühle vernetzen und kooperieren. Dadurch erreichen wir durch unsere Aufführungen, Aktionen und Internetauftritte viele Menschen im und über den Landkreis Landsberg am Lech hinaus.

Projekt Randerscheinungen ist Träger des *Exnorm Awards der Beruflichen Schulen Landsberg* (2014) und des *Ellinor Holland Kunstpreises in der Kategorie Nachwuchs* (2018).

## 2 Projektbeschreibung: Leuchtender Teppich

In diesem Teil des Konzepts wird unsere Projektidee für die Umsetzung eines partizipativen Hörspiels vorgestellt. Es folgen Motivation, Anlass und Relevanz, der thematische Schwerpunkt, die Projektziele, die Zielgruppe und die Evaluation des Projekts.

### 2.1 Motivation, Anlass und Relevanz

„Diversität“ im Verein VIVA Randerscheinungen umzusetzen ist die Kernthematik unserer bisherigen Arbeit und spiegelt sich in den Themen der Theaterstücke und Ausstellungen wie „Mensch du hast Recht(e)!“ im Jahr 2019 wider. Viele Menschen, die bei unseren Projekten zusammenkommen, sind selbst von ihren Erfahrungen mit Diskriminierung aufgrund beispielsweise sexueller Orientierung/Identität, Rassismus oder Migration geprägt (häufig auch in Verschränkung mehrerer Kategorien, siehe 3.3).

Darüber hinaus gibt es auch aktuelle Anlässe, die wiederholt deutlich machen, wie wichtig soziokulturelle Angebote zu Diversität in der Mitte der Gesellschaft sind. Beispielhaft ist eine homophobe Attacke im November 2020 auf ein Paar in München – bei welchem ein homosexueller junger Mann so heftige Schläge ins Gesicht erhält, dass er anschließend im Krankenhaus landet (vgl. Merkur.de 2020) oder der Terroranschlag von Halle im Jahr 2019 – welcher als einer der schwersten antisemitischen Anschläge der deutschen Nachkriegsgeschichte eingeschätzt wird (vgl. tagesschau 2020). Die Corona-Krise ist eine neue Situation, wie sie keiner von uns bisher erlebt hat. Das führt bei uns allen zu Unsicherheit und zu menschlichen Problemen. Dabei kann es zum Beispiel um Ängste und Einsamkeit gehen (vgl. DGPs 2020). Auch aus diesem Grund wollen ein Angebot schaffen, welches Menschen in der Krise kreativ und gemeinsam die Möglichkeit gibt sich Halt zu geben – mit pädagogisch-kreativem Fokus und neuen Wegen in Krisenzeiten.

Beim Projekt „Leuchtender Teppich“ wird Diversität beim Besetzen der Gruppenleitungen relevant: Wir achten darauf, dass Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und weiterer Kategorien die Gruppen anleiten und Partizipation implementieren (ohne dies konkret abfragen zu müssen, z.B. bei sexueller Orientierung, da die Menschen häufig auf uns zukommen). Auch das Konzept wurde dabei im Austausch mit den Gruppenleitungen und Kooperationspartner\*innen partizipativ gestaltet – um diverse Perspektiven fest konzeptionell zu verankern.

Bisher konnten wir uns im Hinblick auf Diversität nicht mit dem Thema Behinderung auseinandersetzen. Doch ist es seit langem ein Wunsch, auch diese Zielgruppe in unsere Arbeit miteinzubeziehen und neue Strukturen zu schaffen, in welchem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Projekte gestalten können. Damit streben wir an dem Grundgedanken der Inklusion gerecht zu werden. Inklusion verstehen wir weniger als konkrete Methode, sondern als veränderte Philosophie: „Es ist normal, verschieden zu sein“, sind die Worte des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, die am besten auch unsere Grundhaltung beschreiben (vgl. Heimlich, Behr 2018). Grundsätzlich ist uns die Partizipation aller Teilnehmenden ein Anliegen bei der Umsetzung des Projekts, sodass demokratische Entscheidungsprozesse gestärkt und gute Entscheidungen getroffen werden können (vgl. Schnurr 2011), die viele Perspektiven berücksichtigen. Um diese ambitionierten, aber wie wir finden angemessenen Ziele umzusetzen, bedürfen wir starke Kooperationspartner, wie die Lebenshilfe Landsberg, den Landkreis Landsberg am Lech oder den Fonds Soziokultur. Denn nur mit ihrer Unterstützungso werden wir die Zielgruppe erreichen und neue Wege in die Öffentlichkeit gehen können.

## 2.2 Thematischer Schwerpunkt

Der thematische Schwerpunkt des Projekts und in Bezug auf das Hörspiel ist Ausgrenzung und Diskriminierung. Dies bildet den Ankerpunkt oder Rahmen für den Projekttitle „Leuchtender Teppich“. Dabei können Antisemitismus, Homophobie, Rassismus aber auch der Umgang mit Einsamkeit in der Corona-Krise mögliche Themen in den Arbeitsgruppen und für das Hörspiel sein. Dabei sollen einfache Perspektiven auf Diskriminierung überwunden werden, indem die komplexe Verwobenheit von Ausgrenzung und Diskriminierung deutlich wird. Die Teilnehmenden und ihre Vorstellungen für das Thema werden bei der Auftaktveranstaltung miteinbezogen – um dann einen gemeinsamen partizipativen Schwerpunkt und Verlauf der Geschichte für das Hörspiel festzulegen. Deshalb kann an dieser Stelle im Konzept lediglich eine thematische Richtung für das Hörspiel angegeben werden. Um ein Abdriften in negative Erfahrungen zu vermeiden wird der Fokus sein, negative Erfahrungen zu überwinden und Empowerment und Lebensfreude zu bekräftigen.

## 2.3 Projektziele

Ziel 1: Das Projekt leistet einen Beitrag zu gelebter Vielfalt (Diversität) in Landsberg am Lech, indem ein inklusives Angebot entsteht, in welchem Menschen mit und ohne Behinderung den gleichen Zugang (Bedingungen) im Landkreis Landsberg am Lech haben.

Ziel 2: Das Projekt leistet einen Beitrag als soziokulturelles, unterstützendes Angebot in der Coronakrise.

Ziel 3: Die Teilnehmenden kennen Begriffe wie Diskriminierung, Ausgrenzung und Empowerment, deren Kerninhalte und Handlungsspielräume.

Ziel 4: Die Teilnehmenden kennen kreative Techniken und erwerben neues Wissen und Kompetenzen (z.B. Sprechtechniken für die Aufnahmen im Tonstudio, kreatives Schreiben und Singen).

## 2.4 Zielgruppe

Die Zielgruppe des Projekts ist heterogen: Neben Alter, Geschlecht, Klasse, Migrationshintergrund versuchen wir möglichst unterschiedlichen Menschengruppen einen Zugang zum Projekt zu ermöglichen. Eine Teilnahme ist ab 14 Jahren möglich. Die Zielgruppe wird dabei vermutlich überwiegend aus dem Landkreis Landsberg am Lech stammen. Aus der Erfahrung nehmen auch Menschen aus anderen Kommunen oder Gemeinden an unserem Projekt teil – da es wenige „diverse“ soziokulturelle Angebote im ländlichen Raum oder in den Kleinstädten in Oberbayern (vor allem zur Thematik LGBTQI\*) gibt. Durch unseren Kooperationspartner Lebenshilfe Landsberg und den Landkreis Landsberg am Lech erreichen wir direkt Menschen mit Behinderung. Der Bildungsstatus der Personen ist für die Teilnahme am Projekt nicht relevant, da die Projektleitungen sich auf das Niveau der Teilnehmenden einstellen und das Angebot möglichst niedrigschwellig gestalten. Und auch dabei gilt: Beispielsweise der anspruchsvollste Text von Goethe oder Woolf kann in entsprechender didaktischer Aufbereitung und mit kreativen Methoden jedem auf seine Art und Weise zugänglich gemacht werden. Wir richten uns beispielsweise mit Anschreiben und Flyern direkt an Schulen, die Verwaltung (durch den Kontakt zum Landkreis) oder an Geflüchtete. Es gilt

eher Hemmschwellen abzubauen, da vielleicht Vorurteile bestehen könnten, dass für die Teilnahme an einer Schreibgruppe bereits Kompetenzen vorhanden sein müssten, um dabei zu sein. Schwerpunkt ist jedoch das kreative Lernen und Ausprobieren und einen Zugang zum kreativen Arbeiten zu entwickeln. Dies ist der Übergang zu den Entwicklungsmöglichkeiten der Zielgruppe. Das Projekt kann einen Beitrag als soziokulturelles, unterstützendes Angebot in der Coronakrise leisten (natürlich immer nach den aktuellen Möglichkeiten und Beschränkungen durch die Ministerien und Infektionsschutzverordnungen; notfalls auch digital). Es trägt zu gelebter Vielfalt (Diversität) in Landsberg am Lech bei, indem ein inklusives Angebot entsteht, in welchem Menschen mit und ohne Behinderung den gleichen Zugang im Landkreis Landsberg am Lech haben. Durch die Stärken und Ressourcen der Teilnehmenden, die es zu bestärken gilt, werden die Synergieeffekte von Diversität frei. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden Begriffe wie Diskriminierung und Ausgrenzung kennen und erlernen durch die kreative Arbeit im Team Handlungsspielräume und sich selbst zu empowern. Auf die Wünsche der Zielgruppe wird zu Beginn des Projekts im Sinne der Partizipation eingegangen, indem eine Zukunftswerkstatt stattfindet. Somit werden die Wünsche der Zielgruppe von Anfang an partizipativ in das Projekt eingebunden.

## 2.5 Evaluation

Reischmann (2006) verortet den Begriff Evaluation primär im Bildungsbereich. Prozesse und Ergebnisse werden bewertet und erfasst. Dies soll im Bildungskontext möglichst im Hinblick auf die Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion erfolgen. Ergebnisse sollten dabei organisiert erhoben und systematisch dokumentiert werden, damit die Untersuchung, das Vorgehen und auch die Ergebnisse sowohl nachvollziehbar als auch überprüfbar werden (fh-dortmund.de, 2020).

Die Evaluation von Projekt „Leuchtender Teppich“ soll nach dem Standard der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. (2016) vier grundlegende Eigenschaften aufweisen: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Die Standards rund um die Nützlichkeit sollen gewährleisten, dass sich entlang des Zwecks der Evaluation bewegt wird und auf den Informationsbedarf der Nutzer\*innen abgestimmt ist (vgl. DeGEval, 2016). Hierbei wird sich bei der Analyse grundlegend auf die Klärung der Evaluationszwecke, die *Transparenz von Werthaltungen* sowie die *Vollständigkeit und Klarheit der Berichterstattung* fokussiert. Bei der Durchführbarkeit geht es im Wesentlichen um eine realistische,

*Diplomatische Ausführung* und ein *kostenbewusstes Durchdenken der Evaluation* (vgl. DeGEval, 2016). Hierbei werden das *Angemessene Verfahren* und die *Effizienz von Evaluation* berücksichtigt. Die zentrale Thematik bei der Fairness ist, ob in der Evaluation ein fairer und respektvoller Umgang mit allen beteiligten Personengruppen und Teilnehmer\*innen stattfindet (vgl. DeGEval, 2016). Fokussiert wird sich bei der Fairness auf die *vollständige und faire Überprüfung*, die *unparteiische Durchführung und Berichterstattung* und die *Offenlegung der Ergebnisse*. Werden Informationen und Ergebnisse gültig zu dem Gegenstand der Evaluation und ihren Fragestellungen behandelt? Diese Frage stellt sich, wenn es um die Genauigkeit geht (vgl. DeGEval, 2016). Vor allem legen wir Wert auf die *Beschreibung des Evaluationsgegenstandes*, die *Kontextanalyse*, eine *valide und zuverlässige Informationsgewinnung* sowie auf eine *begründete Bewertung und Schlussfolgerung der Daten*.

#### *Eckdaten zur Umsetzung der Befragung*

Geplant ist ein explikatives Untersuchungsdesign im Sinne eines Soll-Ist-Vergleiches. Neben den internen Stakeholdern (Teilnehmende, Projektleitenden, Gruppenleitenden) sollen auch die externen Stakeholder im Rahmen der Evaluation befragt werden, dabei werden die Kooperationspartner\*innen im Rahmen der Sollwertbestimmung nach ihren Wünschen und Bedenken gefragt und mit in die Konzeptumsetzung einbezogen werden. So wird ermittelt, ob die angestrebten Ziele des Projektes erreicht werden konnten (Homburg, 2017). Hierfür soll eine quantitative Online-Befragung realisiert werden, um statistisch auswertbare Daten und repräsentative Erkenntnisse zu erlangen (Homburg, 2017). Online-Befragungen entsprechend, stellen wir den Teilnehmenden primär geschlossene Fragen, wodurch sich eine begrenzte und definierte Anzahl möglicher Antwortkategorien ergibt. Dies hat den Vorteil einer schnellen Bearbeitung, Auswertung und Vergleichbarkeit (Homburg, 2017). Um ethische Konflikte zu vermeiden und um die Persönlichkeitsrechte der Teilnehmer\*innen zu schützen, wird die Umfrage anonym durchgeführt. Die Umfrage soll durch eine Online Befragungssoftware wie z.B. „Survio“ umgesetzt und mit einem entsprechenden statistischen Verarbeitungsprogramm ausgewertet werden. Die Befragung der Teilnehmenden des Projektes „Leuchtender Teppich“ soll voraussichtlich Mitte/Ende August 2021, ca. vier Wochen vor Projektende, durchgeführt werden. Die finale Auswertung der Befragung wird in der letzten Projektwoche veröffentlicht und präsentiert (den Stakeholdern und Teilnehmenden).

### 3 Pädagogische Konzepte und Werte

Im Folgenden werden die konkreten Begriffe von Diversität und Inklusion erläutert. Dabei haben wir Diversität um das Verständnis von Annedore Prengels Pädagogik der Vielfalt vertieft und das erweiternde Konzept der Intersektionalität auf das Projekt angewendet.

#### 3.1 Diversität / Pädagogik der Vielfalt

Gesellschaftliche Vielfalt und der Umgang mit ihr sind eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Auch für unseren Verein und das Projekt ist der Umgang mit Verschiedenheit von Beginn an zentral. Die relevanten Dimensionen von Vielfalt sind zum Beispiel mit Alter, Geschlecht, Behinderung, „Ethnie“ und sexuelle Orientierung oder Identität umzugehen (vgl. Schröder 2007). Dabei werden die Dimensionen von Vielfalt als positive Ressource angesehen. Gleichzeitig soll die Wertschätzung des Andersseins nicht zu einem symbolischen Ausschluss führen. Zum Beispiel wird kein Mensch mit Behinderung aufgefordert werden, seine Sicht aus der Perspektive eines Menschen mit Behinderung zu erzählen, damit keine Vorstellungen reproduziert werden, in denen Menschen einer bestimmten Gruppe als nicht gleichwertig oder nicht zugehörig wahrgenommen sind (vgl. Walgenbach 2017). Somit soll Akzeptanz und Partizipation der Teilnehmenden geschaffen werden. Vielfalt wird als Chance gesehen. Diese Chance konkretisiert sich im Kompetenzerwerb beim kreativen Schreiben, Gesang und stimmlichen Ausdrucks; Beim Entdecken und Weiterentwickeln der eigenen Kreativität. Resultate werden nicht bewertet, verglichen oder gemessen.

Aufgabe der Anleiter\*innen soll es sein, jegliche Beteiligung und Impulse der Gruppe mit allen Individuen aufzugreifen und der Versuch diese kreativ umzusetzen (vgl. Walgenbach 2017). Dies verlangt Anleiter\*innen unserer Arbeitsgruppen und des Projekts „Leuchtender Teppich“ neben dem Konzept der Partizipation auch die Vielfaltskompetenz ab. Elemente dieser Kompetenz sind etwa der Umgang mit Ambivalenz, das Aushalten von Ungewissheit und Fremdheit und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel (vgl. Walgenbach 2017). Um auf die besonderen Bedarfe der Zielgruppe eingehen zu können wird auf individuelle Unterschiede Rücksicht genommen (vgl. Plößler 2012). Wird das Unterscheidungsmerkmal von den Teilnehmenden zum Thema gemacht, so kann das Dilemma beispielsweise aufgelöst werden, indem es anerkannt, aber nicht mit einer Wertung besetzt wird. Dadurch wird zwar die Vielfalt anerkannt – aber eine Auf- oder Abwertung vermieden. Weiter geht es um die

Fähigkeiten Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen; Sensibilität für deren Belange; Respekt und Wertschätzung der Verschiedenheit und Gemeinsamkeit; Reflexion eigener Werte und Haltungen; Vermeidung von Stereotypisierung und Aushandeln von Gemeinsamkeiten (vgl. Walgenbach 2017).

Grundsätzlich orientieren wir uns an der Pädagogik der Vielfalt von Annedore Prengel. Dabei kommt der von Prengel vorgestellten „Androgynitätspädagogik“ eine zentrale Bedeutung zu. Sie orientiert sich dabei an den Polarisierungen der bürgerlichen ‚Geschlechtscharaktere‘, indem sie in jedem Geschlecht beide Pole vereinigt sieht. Frauen entwickeln sozusagen ihre „männlichen Anteile“, das heißt sie werden auch aktiv und durchsetzungsfähig. Männer entwickeln ihre „weiblichen Anteile“, werden also auch emotional und fürsorglich. Die traditionell auf beide Geschlechter verteilten Komplemente werden nun in jede einzelne Person hinein verlagert. So entsteht die Vorstellung vom ganzen Menschen, der nicht wesentliche Anteile des Mensch-Seins abspalten und ans andere Geschlecht delegieren muss. Die Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit sollen bewusster werden (vgl. Prengel 2018). Wie arbeiten wir dahingehend? Mit einer Haltung in der nichts als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ bewertet wird. Männer und Frauen dürfen bei der Arbeit in den Gruppen und am Projekt so sein, wie sie sind und werden dabei weder von den Projektleitungen noch von den Mitgliedern bewertet. Fallen Bewertungen auf, so ist dies eine Chance, diese Muster aufzudecken und über sie zu sprechen.

Prengel stellt in ihrem Werk Elemente einer Pädagogik der Vielfalt vor, diese 17 Thesen stellt sie prinzipiell für Schüler\*innen auf, doch wir finden einige dieser Thesen sehr passend für unser Projekt – und so machen wir einige ausgewählte der 17 Elemente zu den Grundsteinen unserer pädagogischen Haltung. Sechs Elemente haben wir gemeinsam ausgewählt. Diese stellen wir hier kurz mit Bezug auf das Projekt vor (Alle Zwischenüberschriften: vgl. Prengel 2018 S. 192)

### *Selbstachtung und Anerkennung der Anderen*

Wir achten die Einzelpersönlichkeiten der Teilnehmenden und gehen von der Getrenntheit und Heterogenität aller Einzelnen aus, die sich in den je einzigartigen unwiederholbaren Lebensgeschichten in ihren sozialen und kulturellen Kontexten, herausgestaltet. Diese Anerkennung kann Selbstachtung, liebevolle Selbstwahrnehmung, Fähigkeit zur Artikulation der eigenen Erfahrung und des eigenen Willens und zum Handeln im eigenen

Interesse bewirken. Dies unter Anerkennung der Anderen und des Respekts, dass alle das gleiche Recht auf Lebensglück gelten lässt.

### *Begrenztheit – Entfaltung und Lebensfreude*

„Ich bin in einer kulturellen Umwelt aufgewachsen und in anderen nicht. Ich bin weiblich oder männlich aufgewachsen, verfüge nicht über die Erfahrungen des anderen Geschlechts, ich habe in meiner Lebensgeschichte Behinderung, Leiden, Einschränkung, Scheitern erlebt, habe auch geirrt und Fehler gemacht.“ – Pädagogik der Vielfalt kann ohne Wissen der Begrenztheit nicht auskommen“ (Prengel 2018, S. 199). Es ist unmöglich, Leid- und Grenzerfahrungen ungeschehen zu machen. Uns geht es im Projekt darum diese Grenzen zu erfahren – denn Fokus jedoch Lebensfreude und Möglichkeiten zu entfalten, die sich jenseits oder gerade durch diese Grenzen ergeben.

### *Keine Definitionen*

Unter der Prämisse der *Pädagogik der Vielfalt*, kann nicht diagnostiziert werden, was jemand ist oder was aus ihr oder ihm werden soll. Wenn Teilnehmende charakterisiert werden sollen, dann in ihrer Entwicklungsdynamik, ihrer Prozesshaftigkeit.

### *Kollektivität: Gemeinsamkeit zwischen Menschen mit ähnlichen Erfahrungen*

Der Zusammenhang von Selbstachtung und Anerkennung Anderer gilt nicht nur im Hinblick auf Einzelne, sondern auch im Hinblick auf Gruppen von Einzelnen mit gemeinsamen Erfahrungen. Gruppengemeinsamkeiten dürfen aber nicht von außen zugeschrieben und nicht durch gruppeninterne Hierarchien erzwungen werden, so dass Einzelne der Gruppe untergeordnet werden, sondern es wird ihnen Raum gewährt, sich zu zeigen, zu entwickeln und zu verändern. Die Bildung von Gruppen darf nicht zu Isolation und Separation führen. Wir verstehen Pädagogik der Vielfalt von Prengel dahingehend, Menschen in ihrer historisch-kulturellen Entwicklung zu verstehen.

### *Grenzen, Rituale, Regeln*

Ein Rahmenkonstrukt aus gemeinsam erarbeiteten Regeln, Ritualen und Grenzen wird einen sicheren Handlungsrahmen abstecken. Dies bedeutet in der Praxis unseres Projektes, dass bereits zu Beginn gemeinsam Regeln und Werte erarbeitet und Grenzen definiert werden, die der Gruppe ein sicheres Gerüst bieten, indem sie kreativ arbeiten können. Regeln und Strukturen werden im Prozessablauf regelmäßig reflektiert und gegebenenfalls adaptiert, gemeinsame Rituale verbinden, geben Halt und Sicherheit und führen die Gruppe wieder zusammen.

### *Verschiedenheit und Gleichberechtigung als institutionelle Aufgabe*

Das gleiche Recht auf Teilhabe bietet die Grundlage unseres partizipativ gehaltenen Projektes. Dies umfasst nicht nur die entsprechende Grundhaltung und Arbeitsweise der Gruppenleitungen und Kooperationspartner\*innen. Die äußeren, räumlichen, personellen Gegebenheiten werden reflektiert, um einen sicheren Handlungsrahmen zu gewährleisten. Ein ständiger kommunikativer Austausch zwischen den Gruppenleitungen, den Teilnehmenden, Projektleitungen und Kooperationspartner\*innen soll hier laufend auf mögliche Diskriminierungen überprüfen und Verfestigungen verhindern. Jeder Teilnehmende - unabhängig von Beeinträchtigung, Herkunft, Alter, sexueller Orientierung - kann einen kostbaren und wertvollen Beitrag zu unserem Projekt leisten.

## 3.2 Inklusion

Seit dem Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK 2006), die sich Deutschland erst 2009 angeschlossen hatte, begann eine neue Ära für die Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung. Inklusion wird laut Faulstich-Wieland und Faulstich (2006) weniger als eine besondere Methode oder Organisationsform verstanden, sondern vielmehr als eine veränderte Philosophie, die auf einer neuen normativ-ethischen Orientierung basiert.

Voraussetzung für einen gemeinsamen Prozess der Krisenverarbeitung von Menschen mit und ohne Behinderung bleibt die Bereitschaft zum Lernen auf beiden Seiten. Diese kann jedoch nicht prinzipiell vorausgesetzt werden, da gerade das Leid des Anderen und das abweichende Verhalten nicht selten Verdrängungen unterliegt, die bewusste

Auseinandersetzung hemmen (Heimlich, Behr 2018). Soziale Integration findet nicht nur in der Begegnung mit den Menschen / Teilnehmenden statt, sondern darüber hinaus auf weiteren Ebenen wie etwa in der Manifestierung von Konzepten und Leitfäden (Schuchardt 2002). Darauf haben wir vor allem beim Konzept geachtet.

Diese Forderung hat beim Mehrebenenmodell der integrativen Erwachsenenbildung/Weiterbildung aus dem Normalisierungsprinzip Unterstützung gefunden. Der Sozialpolitiker Nirje formulierte unter der Maxime „Ein Leben so normal wie möglich“ die Perspektive eines Lebens für Menschen mit Behinderung, welches sich durch Selbstbestimmung und soziale Integration auszeichnet. Mit den Möglichkeiten der Zeitgestaltung des Alltags, der ökonomischen und kulturellen Teilhabe sowie der Gestaltung von sozialen Beziehungen benennt er wesentliche Dimensionen von Normalität, vor allem in kritischer Auseinandersetzung mit den restriktiven Lebensbedingungen. Damit wird keine Anpassung von Menschen mit Behinderung an die Gesellschaft (im Sinne von Normalmachung) gefordert, sondern vielmehr die Normalität der Inanspruchnahme gesellschaftlicher Einrichtungen und Rechte, wie das für andere Mitglieder der Gesellschaft ebenfalls „normal“ ist (Heimlich, Behr 2018). Dies setzen wir in unserem Projekt um, vor allem auf Inanspruchnahme an der Teilhabe eines kulturellen Angebotes bezogen.

Auf Grundlage des Normalisierungsprinzips entwickelte Lindmeier (2003) ein Mehrebenenmodell der integrativen Erwachsenenbildung. Über die Ebene der *sozialen Integration* hinaus ist es demnach erforderlich auch für eine *räumliche Integration* der Angebote in die Lernorte der regulären Erwachsenenbildung/Weiterbildung zu sorgen. Unter der Funktionalen Integration versteht man die barrierefreie Gestaltung und die bereitgestellten Lernhilfen für einen gelungenen Zugang zu Kursangeboten. Die Gesellschaftliche Integration wird durch Prozesse der Mitbestimmung, der Wahlfreiheit und der Freiwilligkeit gewährleistet. Didaktische Integration erfolgt durch eine angemessene Kursplanung und didaktisch-methodische Maßnahmen (Lindmeier 2003). Aus diesem Grund passen wir das Angebot in den Arbeitsgruppen an die Bedürfnisse aller Teilnehmenden an und eine tiefe Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion und den Menschen.

Der Begriff Inklusion beansprucht eine Aufhebung der Grenzen zwischen sog. „behinderten und nicht behinderten Menschen“. Hierbei wird von Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ausgegangen, die in ihrer Heterogenität wahrgenommen wird und die in ihrer gesamten Vielfalt die Basis jeglicher Bildungsangebote darstellen (Schnell, Sander 2003).

Heterogenität ist im inklusiven Zusammenhang deshalb auch nicht eine erschwerende Bedingung für Bildungsprozesse, die durch die Einrichtung möglichst homogener Gruppen umgangen werden soll, sondern ganz im Gegenteil die grundlegende Voraussetzung für Bildung schlechthin (Heimlich, Behr 2018).

In den ersten Praxisprojekten einer inklusiven Erwachsenenbildung zeigte sich, dass sich Inklusion ebenfalls auf die Gestaltung des Umfeldes auswirkt. Dieses ökologische Denken liegt unter anderem dem Konzept „Promoting a Lifetime of Inclusion“ (Renzaglia et al. 2003) zugrunde. Es wird hier danach gefragt, wie der jeweilige Rahmen eines Bildungsangebotes so gestaltet werden kann, dass alle potenziellen Nutzer\*innen miteinbezogen sind. Darüber hinaus werden zur Entwicklung von Selbstbestimmungsfähigkeiten und zur Unterstützung entsprechender Verhaltensansätze Hilfe angeboten. Inklusion ist ein Prozess, in dem ganz im Sinne des Normalisierungsprinzips Chancengleichheit, Lebensqualität und Menschenrechte für Menschen mit Behinderung verwirklicht werden sollen (Heimlich, Behr 2018).

Nach Lindmeier (2012) sind folgende Elemente wichtig: Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Akzeptierbarkeit, Anpassungsfähigkeit.

### 3.3 Intersektionalität

Für unseren Projektverlauf ist Intersektionalität von großer Bedeutung. In der Projektarbeit mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichem Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, mit und ohne Behinderung berücksichtigen wir nicht nur verschiedene soziale Kategorien wie die oben genannten, sondern im Besonderen auch deren Wechselwirkungen miteinander (vgl. Walgenbach 2017). Der Begriff der Intersektionalität, der in seiner Herkunft sowohl einen antidiskriminierungsrechtlichen, als auch einen sozialwissenschaftlichen Kontext hat, bezeichnet hierbei die Analyse von Ungleichheitsverhältnissen anhand von sozialen Rubriken, sowie Machtverhältnissen und deren Wechselbeziehungen. herauszustellen ist, dass zugunsten einer spezifischen Betrachtung der einzelnen Merkmale additive Perspektiven vermieden werden (vgl. Meulenbelt 1988; Schulz 1992). Vielmehr wird die Frage aufgeworfen, ob ein Mensch als homosexueller Jude oder jüdischer Homosexueller diskriminiert wird. Dadurch entstehen neue Hybridformen von Diskriminierung, die additive Formen überwinden. Praktisch kann dies beispielhaft heruntergebrochen werden in dem der mitwirkende Mensch in all seinen

sozialen Facetten und mit all seinen Erfahrungen, im speziellen auch mit Unterdrückungs- und Diskriminierungserlebnissen, gewürdigt wird. Besonderer Fokus liegt hierbei auch auf bestehenden oder vergangenen sozialen Benachteiligungen, wie der nicht gegebene Zugang zu sozialen Positionen oder Interaktionsmöglichkeiten, aufgrund einzelner oder mehrerer zusammenwirkender sozialer Merkmale (vgl. Kreckel 1992). Exemplarisch stellt sich unser Projektteam die Frage: Hat zum Beispiel ein Mensch mit Behinderung in seinem Leben den gleichen Zugang zu kunst- und kulturpädagogischen Angeboten und Projekten erfahren, wie ein Mensch ohne Behinderung? Welche Machtstrukturen haben diesen Zugang unmöglich gemacht? Gibt es weitere Differenzlinien, welche diesen Effekt verstärken, wie Alter, Sexualität oder Hautfarbe? Weitere Differenzlinien wären nach Lutz / Wenning beispielsweise Geschlecht, Sexualität, „Rasse“/Hautfarbe, Ethnizität, Nation / Staat, Alter und Besitz (vgl. Walgenbach 2017). Auf Basis der intersektionellen Betrachtungsweise können die Gruppenleiter auf soziale Ungleichheiten achten. Im Projektverlauf dient der Ansatz zur Beteiligung aller Mitwirkender im Hinblick auf die Erreichung der Projektziele.

#### 4 Beteiligung und Partizipation

Bei dem Schlagwort der Partizipation soll sich an den demokratietheoretischen Annahmen orientiert werden, dass Partizipation das konstitutive Merkmal demokratischer Gesellschaften ist. Vor allem die Anerkennung von Pluralität, Verschiedenheit von Interessen und Widerstreit (vgl. Schnurr 2011 nach Schmid 2008) können durch Partizipation auch innerhalb eines Vereins neu austariert werden. Hierbei können nicht nur die Wahrscheinlichkeit guter Entscheidungen erhöht werden, sondern Partizipation steigert auch das Engagement und sich Identifizieren mit dem Gemeinwesen (vgl. Schnurr 2011 nach Pateman 1970 & Frankenberg 1997).

Hierbei muss nach Schnurr (2011) insbesondere betont werden, dass demokratische Handlungsstile zunächst erworben und eingeübt werden müssen. Dazu gehört vor allem das aushandeln, ein offener Austausch von Argumenten; Konfliktführung, sowie Interessenausgleich und das gemeinsame erarbeiten von Lösungen (vgl. Schnurr 2011 nach Dewey 2004 et. al.).

Schnurr führt Vorurteile über Partizipation an: „Partizipation heißt, dass alle über alles entscheiden. Alles steht auf der Tagesordnung. Alle Beteiligten erhalten gleich viel Entscheidungsmacht. Alle gleichzeitig und alle sofort. Nichts bleibt, wie es war. Partizipation = Chaos“ (Schnurr, 2011, Folie 24). Um solchen Vorurteilen entgegenzuwirken gilt es ein transparentes Vorgehen zu entwickeln, um den Beteiligten zu erklären, in welche Prozesse sie einbezogen werden und an welcher Stelle es auch realistisch ist Entscheidungen gemeinsam zu treffen, um das eben angeführte Chaos zu vermeiden und ein transparentes und strukturiertes Vorgehen zu gewährleisten.

Wir gewährleisten, dass die Partizipation in den Gruppen strukturiert, zielgerichtet und transparent umgesetzt wird, da wir dieses Konzept in ständigem Austausch mit den Stakeholdern (Kooperationspartnern und leitenden Künstler\*innen) entwickelt haben. Nicht nur das Konzept ist also in Beteiligung der Kooperationspartner\*innen und leitenden Künstler\*innen in ständiger Reflexion und Beteiligung entstanden, sondern stellt auch sicher, dass die nachfolgend vorgestellten Grundsätze zur Partizipation das Fundament für den methodischen Aufbau der einzelnen Arbeitsgruppen bilden.

#### 4.1 Grundsätze zur Partizipation

Auf den **Grundsätzen zur Partizipation** in der Sozialen Arbeit nach Knauer/Sturzenhecker 2005 und Hansen et al. 2011 haben wir Grundsätze für unser Vorgehen in den einzelnen Arbeitsgruppen entwickelt. Diese werden kurz allgemein benannt:

1. Es ist transparent, wer hinsichtlich welcher Themen, welche Gelegenheiten oder Mitentscheidungen hat (→ An welchen Stellen in den Arbeitsgruppen kann mitbestimmt werden? Ab welchem Zeitpunkt muss eine Künstler\*in entscheiden, wie der fertige Songtext vertont wird?)
2. Mitwirkende haben einen eigenen Bezug zu den Themen, über die sie mitentscheiden. Beteiligungsformen sind teilnehmendengerecht und themengerecht.
3. Die Künstler\*innen haben sich darauf verständigt, wie, wie viel und zu welchen Themen (mehr) Partizipationsgelegenheiten eröffnet werden und haben Rückendeckung durch die Projektkoordination/Leitung.

4. Mitwirkende haben Zugang zu den Ressourcen, die sie für die Mitwirkung und Mitentscheidung brauchen (Ansprechpartner\*innen, Informationen, ehrenamtliche Unterstützung).
5. Partizipation wird nicht verordnet
6. Partizipation und die Befähigung zur Partizipation stützen sich wechselseitig.
7. Künstler\*innen haben Mitwirkungsrechte in der Projektkoordination.
8. Partizipation verliert den Charakter einer „zusätzlichen Aufgabe“, da sie tief im Projekt verwurzelt ist.

## 4.2 Methoden zur Partizipation

Als konkrete Methoden wird sich an *Open Space*, dem *World Café*, der *Zukunftswerkstatt* und der *5-Finger-Methode* (vgl. Methodensammlung zur Partizipation 2011) orientiert. Diese können vor allem zu Beginn des Projekts in den Arbeitsgruppen aber auch wiederholt im gesamten Ablauf (auch miteinander kombiniert oder abwechselnd) durchgeführt werden, um die Partizipation auch methodisch umzusetzen. Hier werden diese Methoden nun kurz vorgestellt. Diese wurden vom Verband offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern herausgegeben, richten sich in ihrer Zielgruppe aber ausdrücklich auch an junge Erwachsene und Erwachsene; dies passt gut zum theaterpädagogischen Ansatz unseres Projekts.

Die konkreten Methoden auf die wir uns geeinigt haben sind die Zukunftswerkstatt, Open-Space, World Café und die 5-Finger-Methode. Diese kann man genau in der Methodensammlung zur Partizipation nachlesen (siehe Literaturverzeichnis).

## 5 Personal und Ehrenamtliche

### *Personal über Honorarverträge*

Die Projektleitung und Gruppenleitung des kreativen Schreibens ist Maximilian Huber. Er ist als Sozialpädagoge tätig und derzeit Masterstudierender Erziehungswissenschaft (M.A.). Huber hat während seiner Studienzeit im Bachelor bei der Lebenshilfe in Tübingen gearbeitet. Emanuel Kasprowicz ist ebenfalls Sozialpädagoge (B.A.) und ausgebildeter Musicaldarsteller. Kasprowicz leitet die Gruppe Songwriting und Gesang.

Julian Pietsch ist Masterstudierender in Finance & Accounting und übernimmt die Evaluation und assistiert bei der Projektleitung.

Souhaila Amade ist ausgebildete Heilerziehungspflegerin, ausgebildete Schauspielerin und Synchronsprecherin. Sie ist unter anderem bei Netflix tätig. Sie wird die Gruppe beim Synchronsprechen unterstützen. Lydia Witsch ist ausgebildete Musiktherapeutin und Musikerin, sie unterstützt die Teilnehmenden beim Gesangstraining. Ludwig Zitzelsberger ist ausgebildeter Tontechniker und war als Radiosprecher tätig, er ist für die Aufnahmen im Tonstudio und die Fertigstellung des Hörspiels mit den Teilnehmenden als Selbstständiger zuständig. Der gesamte Prozess wird durch Huber und Kasprovicz pädagogisch begleitet. Alle sechs genannten Personen werden für die Leitung der Gruppen über den Zeitraum des Projekts über Honorarverträge beschäftigt.

### *Ehrenamtliche*

Pia Thalmeir, die einen Abschluss in Management (M.A.) vorweisen kann, unterstützt Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit sowie Werbemaßnahmen. Darüber hinaus begleitet sie das Projekt beratend.

Lydia Liedl, welche ehrenamtlich die Gruppen unterstützen wird, ist ebenfalls Sozialpädagogin (M.A.) und wird bei Umsetzung im zweiten Teil des Projekts mitarbeiten (siehe Ausblick). Melanie Neumeyr ist Masterstudierende Public Health (M.Sc.) und beteiligt sich an der Evaluation und der Umsetzung des Konzepts; darüber hinaus beriet sie uns in Fragen rund um die Coronakrise. Des Weiteren sind die Mitglieder des Vereins unterstützend bei der Umsetzung der Gruppen tätig. Der Verein besteht derzeit aus 25 Mitgliedern und wächst. Ein Beispiel ist Uli Geske, welche Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Behinderung hat.

Liedl, Kasprovicz, Pietsch, Thalmeir, Huber, Neumeyer, Amade und Zitzelsberger haben gemeinsam das Konzept erarbeitet. Huber, Kasprovicz und Liedl haben die pädagogische Expertise für die Umsetzung des Projekts verfügen. Die Dokumentation des Projekts ist noch umgesetzt und wird erst nach Bewilligung besetzt.

## Qualifizierungsmaßnahmen

Um die Beteiligten Gruppenleitungen auf einen gemeinsamen pädagogischen Nenner zu bringen, wird Ihnen das gemeinsam erarbeitete Konzept vor Projektstart in einer von uns organisierten Fortbildung via Zoom nähergebracht. Dabei sollen die Leitungen für den Umgang mit den am Projekt beteiligten Zielgruppen sensibilisiert werden.

## 6 Kooperationspartner\*innen & Netzwerke

Lebenshilfe Landsberg am Lech:

Die Lebenshilfe Landsberg am Lech bewirbt das Angebot bei den Bewohner\*innen. Sie organisieren für Menschen mit Behinderung ggf. zu Beginn Begleitpersonen, um u.a. den Teilnehmenden Sicherheit zu bieten. Frau Scharthl und Frau Klusmeier bieten fachliche Gespräche/Telefonate und Beratung an, wenn konkrete Fragen auftauchen z.B. aufgrund einer (kritischen) Situation, in der sich Gruppenleitungen unsicher sind. Einige Menschen mit Behinderung haben Mobilitätshilfe und können somit kostenlos ein Taxi zum Veranstaltungsort buchen. Die Ankunft und Abholung zu den AGs wird von der Lebenshilfe Landsberg übernommen. Darüber hinaus unterstützen sie uns bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Beauftragte für Inklusion des Landkreises Landsberg am Lech:

Frau Vokrouhlik unterstützt uns bei der Öffentlichkeitsarbeit und wird unter anderem sicherstellen, dass die Flyer in leichter/ einfacher Sprache zur Verfügung stehen. Des Weiteren ist sie Ansprechpartnerin bei Fragen zum Thema Inklusion. Der Landkreis beteiligt sich mit 2500 Euro am Projekt.

## 7 Räumlichkeiten

Nach Lindmeier (2012) sind folgende Elemente wichtig: Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Akzeptierbarkeit, Anpassungsfähigkeit. Darauf haben wir bei den Räumlichkeiten geachtet und die Beruflichen Schulen Landsberg als Ort ausgewählt. Dort haben wir bereits vorher oft für Theaterstücke geprobt. Dort wird der Auftakt, Creative Writing, Songwriting, Sprech- und Gesangstraining stattfinden.

Die Räumlichkeiten des Tonstudios von Herrn Zitzelsberger befinden sich in Seefeld (Hechendorf). Bei körperlichen Beeinträchtigungen ist sein Tonstudio im ersten Stock nicht

zugänglich, jedoch hat er eine Ausweichmöglichkeit, an der Aufnahmen auch für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen möglich ist.

Bei der Auswahl des Tonstudio, sowie bei einer eventuellen Präsentation des Audios für die Gesangsaufnahmen werden wir ebenfalls auf die Faktoren nach Lindmeier achten.

Zu betonen ist, dass wir aufgrund der Coronakrise das Angebot so flexibel wie möglich gestalten wollen. Im Notfall können die Gruppen zu Beginn oder im Verlauf auch online via Zoom stattfinden oder die Teilnehmendenzahl vor Ort wird erheblich verringert (dabei richten wir uns nach den Ministerien und den Infektionsschutzverordnungen).

## 8 Geplante Aktivitäten

Im Folgenden werden die vier Arbeitsgruppen des Projekts vorgestellt. Diese sind Creative Writing, Songwriting, Sprechtraining und Tonaufnahmen, Gesangstraining und Vertonung.

### 8.1 Arbeitsgruppe Creative Writing

Die Arbeitsgruppe des Creative Writing ist genau genommen eine **Schreibwerkstatt**. Sie stellt angeleitetes Schreiben in der Gruppe dar. Es werden Schreibtechniken gelernt, vorgestellt und auch Schreibergebnisse miteinander besprochen (wenn dies von den Teilnehmenden gewünscht wird). Dabei entstehen die Texte sowohl innerhalb der Arbeitsgruppe, als auch außerhalb, das heißt, sie werden von den Teilnehmenden zu Hause weiter bearbeitet.

Es geht vor allem darum, die Hemmungen vor dem Schreiben zu verlieren und Spaß am Verfassen eigener Texte zu entwickeln. Im Vordergrund steht das Schreiben mit Leidenschaft und das sich Freuen am späteren Ergebnis: Denn am Ende der Arbeitsgruppe Creative Writing werden die Texte der Teilnehmenden zu einem Erzählstrom verdichtet, welcher die Grundlage für die Vertonung des Hörspiels bietet.

*Zeitlicher Ablauf:* Auftakt 16.04.2021 – 18.04.2021 Zukunftswerkstatt

*Teilnehmende und Voraussetzungen*

Wer Lust hat, zu schreiben, gerne mit der Sprache spielt oder seine Gedanken in kreativer Weise zu Papier bringen will ist hier richtig. Voraussetzungen gibt es keine, die Gruppe soll so heterogen wie möglich sein. Der Kurs wird an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst.

*Kursleitung: Maximilian Huber alias Max von Theben*

Es soll nicht zu viel „kritisiert“ werden. Mit Freundlichkeit soll nach dem Positiven und Ausbaufähigen in den Texten gesucht werden. Es gibt immer Möglichkeiten, die Texte und Ideen weiter zu entwickeln. Der **Aufbau einer kleinen Schriftstellerpersönlichkeit** ist unser Ziel.

## 8.2 Arbeitsgruppe Songwriting

Auftakt 16.04.2021 – 18.04.2021

In dieser Arbeitsgruppe soll es den Teilnehmenden ermöglicht werden eigene Songs zu erschaffen. Der Prozess ist daher in verschiedene Abschnitte gegliedert, welche mit Anleitung spielerisch durchlaufen werden sollen.

Durch das Thema „Diskriminierung“ werden die Teilnehmenden zuerst an die Thematik herangeführt, um diese danach in eigene Songtexte einfließen zu lassen. In diesem Schritt werden zunächst künstlerisch theoretische Inhalte vermittelt. Z.B. Reimschemata, Metaphern, Wortspiele der deutschen Sprache, die Umsetzung von Gefühlen in Worte bis hin zum Erzählen einer Geschichte im eigenen Songtext. Danach haben die Teilnehmenden Zeit einen Songtext zu kreieren. Dieser Prozess wird professionell begleitet und individuell passend unterstützt.

Im nächsten Schritt versuchen sich die Teilnehmenden an Songinterpretation. Dies beinhaltet die Vorstellungen des eigenen Songs zu konkretisieren. Sprich, welcher Rhythmus würde zum Songtext passen, Uptempo oder doch eine Ballade? Welche Instrumente würden das dominierende Gefühl des Songs unterstreichen? Welche Soundeffekte, wie z.B. springendes Glas, Wind, Straßenlärm, Vogellaute, Schreie... würden die Stimmung des Songs beschreiben? (Hier werden einige Beispiele zum Anhören durch den Anleiter mitgebracht).

Danach soll sich langsam an Melodien herangewagt werden. Hierfür wird durch eine weitere professionelle Sängerin und Musiktherapeutin Lydia Witsch unterstützt. Übungen wie gemeinschaftlicher Klangteppich folgen bis hin zur individuellen Ton- und Melodieentwicklung Unterstützung der Anleiter\*innen. Ziel in diesem Schritt ist es, Teile einer Melodie zum eigenen Song zu entwickeln. Ziel ist nicht, eine komplette Melodie zu erschaffen, sondern die Auseinandersetzung mit dem Prozess von Melodieentwicklung und spielerisches Ausprobieren von Tönen. Hierbei soll praktisch und spielerisch herangeführt werden unter Verzicht auf frontalen Unterricht der Musiktheorielehre.

Im Anschluss an die Arbeitsgruppe werden die einzelnen Teile der Songs durch den Anleiter vervollständigt und unter Berücksichtigung der individuellen Vorstellungen der Teilnehmenden zu fertigen Songs weiterentwickelt. Diese werden den Teilnehmenden der Arbeitsgruppe später vorgestellt, gegebenenfalls den eigenen Vorstellungen entsprechen verbessert und/oder abgenommen.

Leitung: Emanuel Kasprowicz (ausgebildeter Musicaldarsteller an der Stage School Hamburg, Sozialpädagoge (B.A.))

### 8.3 Arbeitsgruppe Gesangstraining und Musikaufnahmen

Die in der Arbeitsgruppe Songwriting kreierten Songs sind Grundlage dieser Arbeitsgruppe. Hier werden z.T. Teilnehmende der AG Songwriting wie auch neue Teilnehmende mitwirken. Unter Berücksichtigung, dass einige Teilnehmende hier bereits einen eigenen Song entwickelt haben, werden zunächst einzelne Passagen der Songs Teilnehmenden eingeteilt. Dies ebenso unter Berücksichtigung der Förderung der Teilnehmenden ohne diese zu Überfordern. Die AG wird über einen Zeitraum von 4-6 Wochen unter Anleitung einer professionellen Gesangslehrerin in Gruppen- und Einzelgesangseinheiten einstudiert und interpretiert. Höhepunkt der AG ist die Aufnahme der Songs in einem professionellen Tonstudio. Diese fertigen Songs und Soundaufnahmen werden Gegenstand eines entstehenden Hörspiels sein.

Inspiziert wurden die AGs von dem Education-Programm der Berliner Philharmoniker. Hier soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, Musik zu erleben, und sie besonders denen näherzubringen, die zu Musik normalerweise keinen Zugang hätten. Schwerpunkt liegt auf dem gemeinsamen Musikmachen, denn hier ist die verbindende Kraft der Musik am

wirksamsten. Unterschiedlichste Menschen können Musik erkunden, erfinden und nachdenken und mehr über sie lernen (vgl. [www.berliner-philharmoniker.de/education/projekte/](http://www.berliner-philharmoniker.de/education/projekte/)).

Teil der AGs ist das Singen (*bzw. künstlerisch musikalischer Ausdruck mit Stimme*), was die unmittelbarste und ursprünglichste musikalische Ausdrucksform ist. Hier geht es vor allem um spielerisches Näherbringen von Gesang und Musik. Das Spaßhaben hat hier Priorität.

Kursleitung: voraussichtlich Lydia Witsch (Musiktherapeutin und Musikerin <https://unseremusikwerkstatt.de/>)

In welchem Tonstudio die Vertonung des Gesangs und die Arrangements stattfinden wird derzeit verhandelt.

## 8.4 Arbeitsgruppe Sprechtraining und Vertonung Creative Writing

Viele Menschen haben Vorstellungen, wie ein Hörspiel funktioniert oder nicht. Deshalb wird es auch Aufgaben geben, in ein Hörspiel hereinzuhören beziehungsweise dieses zu Hause zu vertiefen und Vorstellungen zu entwickeln, wie man dies im eigens erstellten Hörspiel umsetzen will. Es muss mit der Gruppenleitung Ludwig Zitzelsberger austariert werden, was möglich ist und was nicht. So werden auch die Grenzen einer Laienproduktion deutlich. In dieser Arbeitsgruppe hängen das Sprechtraining mit der ausgebildeten Schauspielerin und Synchronsprecherin Souhaila Amade und dem Tontechniker Ludwig Zitzelsberger. Herr Zitzelsberger hat beim Discovery Chanel Vertonungen bearbeitet und hat viel Erfahrung als Tontechniker und Sprecher bei kleineren Produktionen. und die darauffolgenden Aufnahmen bei Ludwig Zitzelsberger.

### *Sprech – und Synchron-Training mit Souhaila Amade*

Diese Gruppe führt alle Beteiligten an ihre innere Arbeit mit ihren Gedanken und ihrer inneren Stimme an die Arbeit im Außen heran. Hier gilt es die Beziehung zwischen dem selbst geschriebenen Text und der Haltung des „Sprechers“ herauszuarbeiten. Wie stehe ich zu meinem Text? Wie stehen meine Stimme meine Atmung und mein Gehör zueinander? Der Übungsweg geht von der Innenwahrnehmung des Körpers und der Stimme hinaus in die Wahrnehmung und Nutzung des Raums bis hin zum Kontakt zum Partner.

Es geht darum die Hemmungen vor dem emotionalen Sprechen und den inneren Kritiker sein zu lassen und aus Impulsen und aus dem Körper zu handeln – nicht aus dem Kopf.

### *Zeitlicher Ablauf*

Das Sprechtraining findet zwischen 7.-20. Juni 2021 statt

### *Methode/Übungen*

Jeder Sprecher oder Schauspieler beginnt mit einem achtsamen Zugang zu seinem Körper, zu seiner Stimme und zu seiner Artikulation um Anbindung zum Text zu bekommen. Dies erleichtert es, zu einer „authentischen“ Sprechweise zu gelangen und ermöglicht eine Anbindung an eure kreative Kraft, die ihr bereits mit dem *creative writing* zum einen freigelegt habt. Da die folgenden Übungspunkte verstärkt die rechte Gehirnhälfte einbeziehen, aktivieren wir im Besonderen unsere Intuition und Spontanität.

### *Kursleitung Souhaila Amade*

Souhaila Amade (für alle: Sou) ist seit 2014 bei VIVA Randerscheinungen vorwiegend als Schauspielerin und Tänzerin dabei. Bevor sie ihr Studium zur ausgebildeten Schauspielerin beendete, arbeitete sie im sozialen Bereich und ist ebenso anerkannte Heilerziehungspflegerin.

Mit der Synchronausbildung und den in diesem Jahr gesammelten Projekten als Schauspielerin u.a. Notruf Hafenkante, Netflix, BR-Serie leitet sie das Sprech- und Synchrontraining.

### *Aufnahmen im Tonstudio mit Ludwig Zitzelsberger*

Beim Creative Writing wurde eine zu vertonende Geschichte entworfen. Es wird diese Geschichte aufgebrochen und zusammen mit Musik, Geräuschen und Stimmen zu einem stimmigen Gesamtwerk vereint.

Den Teilnehmenden sind Grenzen gesetzt, die sich aus den zeitlichen, technischen und personellen Möglichkeiten ergeben. Zudem wird es nötig sein, ab Beginn der technischen Realisation einen Entscheider zu definieren, der Ideen und Wünsche der TeilnehmerInnen einordnet und nach dramaturgischen Gesichtspunkten Entscheidungen trifft. Im Allgemeinen hat sich hierfür der Begriff „Regisseur“ etabliert. Diesen Begriff werden wir verwenden, da die meisten Menschen eine ähnliche Definition von der Person des Regisseurs haben. Wünschenswert wäre, wenn dieser Regisseur einer der Teilnehmenden ist, sofern sich im Teilnehmerkreis jemand findet, der diese Aufgabe übernehmen möchte.

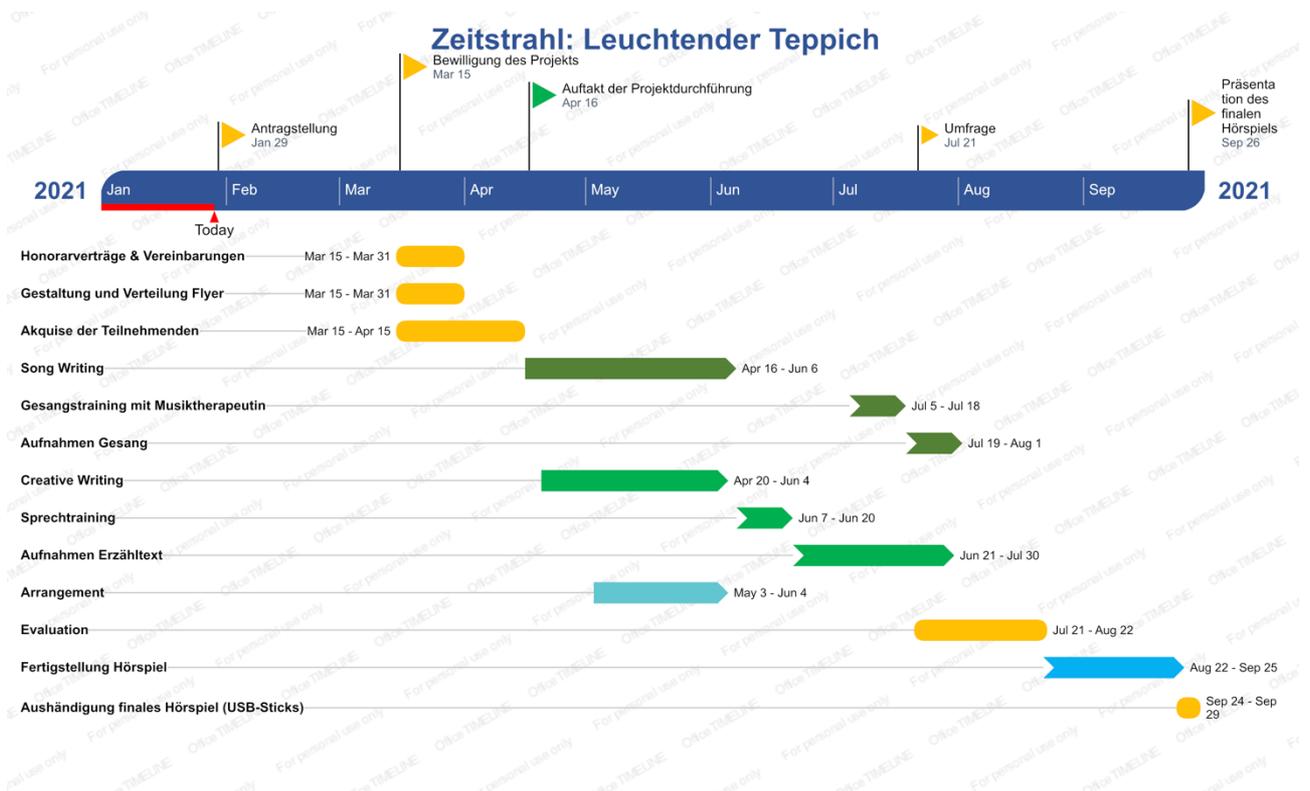
Die Teilnehmenden lernen verschiedene Formen von Hörspielen und Thematischen Aufarbeitungen als Hörbild, anhand von populären Beispielen kennen. Dadurch inspiriert werden Ideen für die Gestaltung des Hörspiels erarbeitet. Wir hoffen auf Teilnehmenden, welche sich in der Rolle der Regisseur\*in wiederfinden. Ansonsten wird diese Aufgabe von der Projektleitung übernommen. In Bezug auf die technischen Möglichkeiten wird Gruppenleiter Ludwig Zitzelsberger mit den Teilnehmenden die Möglichkeiten erarbeiten.

26. und 27. Juni 2020 und vier weitere Treffen im Juli mit flexiblen Zeiten für Einzelaufnahmen mit den Darstellenden

## 8.5 Fertigstellung des Hörbuchs & Audios

Um die technische Umsetzung nicht ins Unendliche abgleiten zu lassen, werden Aufnahme und Schnitt des Hörspiels nur in einem sehr kleinen Kreis stattfinden. Hierbei müssen auch die räumlichen Gegebenheiten im Studio berücksichtigt werden. Doch auch die Fertigstellung im September erfolgt unter Partizipation der Beteiligten und ihren Wünschen.

## 9 Zeitlicher Rahmen



## 10 Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit

Durch transparente Kommunikation möchte der Verein auf sein neuestes Projekt „Leuchtender Teppich“ aufmerksam machen und sich gegenüber der Öffentlichkeit im Landkreis Landsberg am Lech (und digital auch weiter vernetzt) sichtbar machen. Eine klar strukturierte PR-Strategie soll ein Bewusstsein für das Projekt und den Verein schaffen. Ziel ist es, einen möglichst großen Teil der Gesellschaft zu erreichen, um Teilnehmende zu akquirieren und um gewisse Erfahrungen, Tendenzen um gesellschaftliche Vielfalt der Beteiligten Personengruppen und Institutionen mit neuen Kontaktwegen in die öffentliche Diskussion einzubringen.

### *Teilnehmendenakquise*

Die öffentlichen Arbeitsschritte starten primär mit der Akquise motivierter diverser Teilnehmer\*innen. Diese werden unsererseits vor allem durch einen professionell illustrierten Flyer angeworben, der an gezielt ausgewählten Standorten (e.g. VHS, Schulen, SMVen, Bücherei, Musikinstitute, Mehrgenerationenhaus, usw.) ausgelegt wird. Auch auf den eigenen Online-Kanälen des Vereins (Facebook, Instagram, YouTube, rMagazin) wird zur Mitwirkung aufgerufen. Zusätzlich werden gezielt *Social Media Advertisements* auf Facebook und Instagram geschaltet.

Bei der Teilnehmendengewinnung wird der Verein besonders durch seinen starken Kooperationspartner *Lebenshilfe Landsberg*, der Schülermitverantwortung (SMV) der Landsberger Schulen und die Beauftragte für Inklusion des Landkreises Landsberg, unterstützt.

### *Kommunikation und Sichtbarkeit während der Umsetzung*

Während der Umsetzung des Projektes zählt es weiter auf sich aufmerksam zu machen, damit die Öffentlichkeit über das Projekt informiert bleibt.

Demnach werden mehrmals pro Woche alle Social-Media-Kanäle des Vereins mit spannendem und kreativem Content bespielt (e.g. Einblicke hinter die Kulissen, Sneak-Peeks im Tonstudio und digitale Interaktionen während des Kreativprozesses). Zusätzlich werden mehrere Blogposts über das vereinseigene rMagazin veröffentlicht, ebenso wird das Projekt „Leuchtender Teppich“ durch die lokale Presse wie z.B. das Landsberger Tagblatt

begleitet. Angedacht ist, Ausschnitte des Hörbuchs während eines online Events in Landsberg zu präsentieren.

### *Verbreitung des Hörspiels*

Angedacht ist, das finale Hörbuch bei einem Event in Landsberg am Lech (evtl. im Landratsamt oder in der Berufsschule) zu präsentieren (ist dies nicht möglich, kann dies online erfolgen; z.B. bei Zoom). Zudem wird das Hörbuch auf dem eigenen YouTube Kanal des Vereins abrufbar sein und kann zusätzlich über beispielsweise Audible, Spotify, Podimo, Soundcloud) abgerufen werden. Informationen bezüglich Event und Erwerb des Hörbuches, wird es erneut über alle Online-Kanäle des Vereins, Social Media Advertisements geben.

Alle Mitwirkenden des Projektes „Leuchtender Teppich“ erhalten abschließend das fertiggestellte Hörspiel im CD-Format/USB-Stick. So können diese das Hörspiel noch viele Jahre später anhören und sich gleichzeitig an die einmalige, produktive, kreative und gemeinschaftliche Zeit zurückerinnern. Um die öffentliche Wahrnehmung und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken werden passende T-Shirts mit Aufdruck des Projekt-Logos angefertigt und an alle Beteiligten verteilt.

## 11 Ausblick

In der Nachbereitung wird das Projekt auf allen Online-Kanälen des Vereins noch einmal Revue passieren. Die vergangenen Monate werden mit passenden Texten und Bildern rückblickend präsentiert. Gleichzeitig wird langsam auf das geplante, weiterführende audiovisuelle Bühnenprojekt aufmerksam gemacht.

## Quellen:

DeGEval Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hrsg.) (2016). Standards für Evaluation. Erste Revision 2016. Abgerufen von [https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval-Standards\\_fuer\\_Evaluation.pdf](https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval-Standards_fuer_Evaluation.pdf) am 13.11.2020.

Dewey, John (2004). Demokratie und Erziehung: Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Jürgen Oelkers. Bd. 2. Weinheim: Beltz.

DGP – Deutsche Gesellschaft für Psychologie: 2020: <https://psychologische-coronahilfe.de> abgerufen am 16.11.2020.

Fachhochschule Dortmund: Was ist Evaluation? Abgerufen von: [https://www.fh-dortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/eval/Was\\_ist\\_Eva.php#:~:text=Evaluation%20dient%20der%20r%C3%BCckblickenden%20Wirkungskontrolle,didaktischen%20Situ ationen%2C%20Prozessen%20und%20Problemen.](https://www.fh-dortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/eval/Was_ist_Eva.php#:~:text=Evaluation%20dient%20der%20r%C3%BCckblickenden%20Wirkungskontrolle,didaktischen%20Situ ationen%2C%20Prozessen%20und%20Problemen.) am 13.11.2020.

Frankenberg, Günter (1997). Die Verfassung der Republik. Autorität und Solidarität in der Zivilgesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gerrig, J. Richard (2016): Psychologie. 20. Aktualisierte Auflage. Pearson Deutschland GmbH. Halbergmoos. S. 457-505

Homburg, Christian (2017). Grundlagen des Marketingmanagements: Einführung in Strategie, Instrumente, Umsetzung und Unternehmensführung. 5. Auflage, Wiesbaden: Springer Gabler Science and Business Media.

Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (2005). Partizipation im Jugendalter. In: Hafeneger, Beno/Jansen, Mechtild M./Niebeling, Torsten (Hg.). Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen - Farmington Hills: Budrich. S. 63-94.

Mecheril, P./Plößer, M., 2011: Diversity und soziale Arbeit. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit, München: 278-287.

Pateman, Carole (1970). Participation and Democratic Theory. London: Cambridge Univ. Press.

Reischmann, Jost (2006). Weiterbildungs-Evaluation: Lernfolge messbar machen. 2. Auflage, Augsburg: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.

Schmidt, Manfred G. (2008). Demokratietheorien. Eine Einführung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage Wiesbaden: VS.

Schnurr, Stefan (2011). Partizipation. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.). Handbuch Soziale Arbeit. Bd. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München: Reinhardt. S. 1069-1078.

Schröer, Hubertus (2007). Diversity Management und Soziale Arbeit. BBE-Newsletter. Abgerufen von URL: [https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/SCHROeER\\_diversity\\_managment\\_und\\_soziale\\_arbeit.pdf](https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/SCHROeER_diversity_managment_und_soziale_arbeit.pdf) am 13.11.2020

Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern o.A. (2011): Methodensammlung zur Partizipation. Anleitungen für die einfache Umsetzung in Schulen, Gemeinden und weiteren interessierten Institutionen.

<https://www.tagesschau.de/inland/prozess-halle-attentat-101.html> abgerufen am 14.11.2020

<https://www.hallo-muenchen.de/muenchen/mitte/muenchen-homophobe-attacke-beim-spazieren-muenchner-19-im-krankenhaus-altstadt-90099481.html> abgerufen am 14.11.2020

Babilon, R., Goeke, S., & Terfloth, K. (2007). Inklusion und Exklusion im Kontext von Lebens- langem Lernen. Erwachsenenbildung und Behinderung, 1, 12–21.

Faulstich-Wieland, H., & Faulstich, P. (2006). BA-Studium Erziehungswissenschaft. Ein Lehrbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt (Arbeitsfeld Erwachsenenbildung, S. 217–230).

Heimlich, U. & Behr, I. (2018). Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. Wiesbaden: Springer, S. 1207-122.

Lindmeier, C. (2003). Integrative Erwachsenenbildung. Auftrag, Didaktik, Organisationsformen. DIE Magazin Nr, IV, S. 28–35.

Prenzel, Annedore (2019). Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 4. Aufl., Wiesbaden: Springer

Renzaglia, A., Karvonen, M., Drasgow, E., & Stoxen, C. C. (2003). Promoting a life-time of inclusion. Focus on Autism and other Developmental Disabilities, 18(3), 140–149.

Schnell, I., & Sander, A. (Hrsg.). (2003). Inklusive Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schuchardt, E. (2002). Integrative Aspekte der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In H. Eberwein & S. Knauer (Hrsg.), Integrationspädagogik. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung lernen gemeinsam. Ein Handbuch (6. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.

Walgenbach, Katharina (2017). Heterogenität – Intersektionalität – Diversity. In der Erziehungswissenschaft. 2. durchgesehene Aufl., Opladen: Budrich Verlag

## Herausgeber

Anna-Lisa Sander (Doktorandin, Allgemeine Pädagogin)  
Maximilian Ferdinand Huber (cand. M.A. Erziehungswissenschaften)  
Lydia Liedl (M.A. Management Sozial-/ Gesundheitsbetriebe)  
Julian-Maximilian Pietsch (B.Sc. Wirtschaftswissenschaften)  
Emanuel Kasprowicz (B.A. Soziale Arbeit)  
Melanie Neumeyr (cand. M.Sc. Public Health)  
Pia Thalmeir (M.A. Management Marketing)

## Impressum

VIVA Randerscheinungen e.V.

Postfach 10 11 10

86811 Landsberg am Lech

[viva-randerscheinungen.de](http://viva-randerscheinungen.de)

1. Vorsitzender: Maximilian Ferdinand Huber

2. Vorsitzender: Julian-Maximilian Pietsch